

### § Einleitung zur Predigtreihe

Warum sollen wir Dienen? Das war die Frage von letzter Woche. Ich weiss nicht, ob diese Frage dich in der letzten Wochen beschäftigt hat. Es wäre interessant ganz spontan zu hören, was einigen von uns heute Morgen zu dieser Frage sagen würden.

Mir ist die Frage in der letzten Woche begegnet und nicht nur, weil ich an der Predigt für heute gearbeitet habe. Ich kam einmal nach Hause an einem Mittag und Noemi fragte mich: „Warum dienst du eigentlich?“ Diese Frage kann man ganz unterschiedlich verstehen und meine erste Reaktion war, dass ich meine ToDo's im Haushalt durchcheckte, ob ich irgendetwas vergessen oder liegengelassen hatte. Aber das war nicht der Fall, also antwortete ich so etwas wie: Weil es mir Freude macht und weil Jesus es vorgelegt hat.

Noemi hat mir dann noch eine weitere Antwort gegeben, die eine gute Ergänzung ist zu letzter Woche und die Grundlage bildet für die heutige Predigt. Stell dir vor, es kommt jemand zu dir und fragt dich, ob du ihm eine Million Franken geben könntest. Ich würde meine Portemonnaie zücken, es auf tun und antworten: Das geht leider beim besten Willen nicht, denn ich habe schlichtweg keine Million! Was ich nicht habe, kann ich auch nicht weitergeben. Dasselbe gilt bei der Liebe Gottes. Wenn ich die Liebe Gottes nicht in mir habe, dann kann ich sie nicht weitergeben. Dasselbe gilt beim Dienen. Vielleicht denkst du, dass du gar nichts zu geben hast und darum nicht dienen kannst. Aber wir müssen die ganz zentrale und wichtige Wahrheit verstehen, dass wir dienen, weil Gott uns liebt. ER LIEBT UNS und darum dienen wir. Das ist die Grundlage für alles Weitere, der Boden auf dem wir stehen. Es ist die Hintergrundfolie für alles, was ich heute sage. Und wenn du dich zwischendurch über etwas aufregst, was ich sage, dann denk daran „Gott liebt mich“. Gott liebt mich, darum dienen wir.

Vielleicht ist für dich aber die Frage nach dem Warum nicht so wichtig. Vielleicht ist für dich klar, dass wir dienen sollen. Vielmehr ist die Frage dann Wo man dienen soll. Wo sollen wir beginnen mit Dienen? Man könnte ja überall helfen und dienen, wo soll man beginnen? Die Geschichte des barmherzigen Samariters gibt es einige Hinweise zur Frage wo wir dienen sollen.

### § An überraschenden Orten

Vor der Geschichte des barmherzigen Samariters wird Jesus in ein Gespräch verwickelt über die Frage, wie man ewiges Leben erhält (Lk 10,25-29). Jesus fragt danach, was im Gesetz steht und der Gesetzeslehrer antwortet, dass man Gott von ganzem Herzen lieben soll und seinen Nächsten. Genau so ist es, antwortet ihm Jesus. Aber der Lehrer gibt nicht nach und fragt danach, wer denn der Nächste sei. Das könnte für uns übersetzt heissen: Jesus, wo sollen wir denn Dienen? Mit dem Hintergedanken, dass wir uns rechtfertigen wollen nirgends zu dienen. Und dann erzählt Jesus eben diese Geschichte vom barmherzigen Samariter (Lk 10,30-37). Von dem Mann der verprügelt wurde. Von dem Priester und Leviten, die beide einfach vorbeigingen und von dem Mann aus Samarien, der half.

Es ist interessant diese Geschichte aus Sicht des Priesters und Leviten anzuschauen. Beide waren eigentlich angestellt Diener des Volkes. Ein Priester arbeitete im Tempel und verrichtete den Dienst für das Volk. Er war zuständig für die Opfer und die Versöhnung des Volkes mit Gott. Auch der Levit arbeitete im Tempel und tat dort seinen Dienst im weitläufigen Areal des Tempels. Es wird nicht ganz klar, ob sie auf dem Weg nach Jerusalem waren oder von dort kamen. Wenn sie von dort kamen, hatten sie vielleicht einen harten Tag hinter sich, waren müde und wollten nur noch schnell nach Hause. Wenn sie auf dem Weg nach Jerusalem waren, hatten sie eine grosse Aufgaben vor, waren vielleicht schon zu spät. Jedenfalls mussten sie schnell weiter. Vielleicht hatten sie auch Angst sich zu verunreinigen und halfen darum nicht. Bevor wir uns aufregen über die Beiden und sie als die Bösen abtun, dürfen wir nicht übersehen, dass sie entweder gerade gedient hatten oder auf dem Weg zu einem Dienst waren.

Geht es uns nicht manchmal ähnlich? Wir haben einen harten Tag im Büro hinter uns, der Chef war mühsam oder alle wollten etwas von uns. Wir haben Überstunden gemacht und wollen jetzt eigentlich nur noch vor den Fernseher sitzen und uns ein Bier von unserer Frau bringen lassen. Aber dann sehen wir, wenn wir nach Hause kommen, dass die Abfalleimer am überlaufen sind oder wir haben die Wäsche wieder auf den Boden geworfen. Aber wir wollen nicht mehr dienen, wir sind müde. Vielleicht ging es den beiden auch so.

Jedenfalls wir klar, dass sie nicht sehen wollten: **Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Mann liegen, machte einen Bogen um ihn und ging weiter. Genauso verhielt sich ein Levit, der dort vorbeikam und den Mann liegen sah; auch er machte einen Bogen um ihn und ging weiter. (Lukas 10,31&32 NGÜ)** Beide sahen die Not, aber wollten ganz bewusst nicht dienen. Sie wollten ganz bewusst nicht sehen. Geht es uns nicht manchmal ganz ähnlich? Wir sehen zwar, wo wir dienen könnten, aber wir wollen nicht und entscheiden uns ganz bewusst dagegen. Das beginnt bereits bei Kleinigkeiten. Wenn wir zum Beispiel zu Hause oder hier in der Kirche etwas am Boden liegen sehen. Dann denken wir vielleicht: Jemand anders hätte es ja auch aufnehmen können. Wir sehen, aber wir wollen nicht dienen.

Diese beiden Männer, der Priester und der Levit, hätten sich ganz bewusst von ihrem Ziel und ihrer Arbeit abbringen lassen müssen, um hier zu dienen und zu helfen. Das ist die erste Antwort auf die Frage wo dienen: Nämlich an überraschenden Orten. Jesus fordert uns mit dieser Geschichte heraus, dass wir uns in unserem Alltag von den Umständen irritieren lassen im Guten Sinn, um zu helfen und zu dienen. Aber es braucht die Entscheidung, dass wir uns von unseren Zielen und Absichten für einen Moment lösen und nicht mehr auf uns selbst schauen. Das kann im Kleinen beginnen, dass wir eine Aufgabe liegen lassen, um anderen zu dienen. Es könnte aber auch heissen, dass wir ein grosses Lebensziel, vielleicht eine Karriere, ruhen lassen, um an einem überraschenden Ort zu dienen.

Die erste Frage, die sich uns also aus diesem Text heraus stellt, ist, ob wir uns herausfordern lassen, an ungewohnten und neuen Orten zu dienen. Gibt es ein

kleineres oder grösseres Ziel, das du vielleicht aufgeben musst, weil Gott an einem Ort eine Aufgaben für dich bereit hält?

### ☞ **An nahe liegenden Orten**

Schauen wir uns nun aber den barmherzigen Samariter an. Jesus stellt ihn als Beispiel hin für einen Menschen, der ein dienendes Herz hat. Die Grundvoraussetzung dazu lesen wir in Vers 33: **Schließlich kam ein Reisender aus Samarien dort vorbei. Als er den Mann sah, hatte er Mitleid mit ihm.** Der Samariter sah den Leidenden, liess von seinem Ziel ab und half ihm. Er hatte einen Blick für das Leiden dieses Mannes, er übersah es nicht bewusst. Aus der Sicht des Samariters tat er hier etwas nahe liegendes, etwas logisches. Er half dort, wo es ihn gerade brauchte.

Das ist die zweite Antwort auf die Frage: Wo dienen? An nahe liegenden Orten, dort wo wir die Not sehen. Was ist das Naheliegende? Im persönlichen Umfeld und das bedeutet auch in der Gemeinde, wenn man sich als aktiver Teil dieser Gemeinde sieht. Ich begegne immer wieder Menschen, die sich schwer tun zu dienen, weil sie nach der richtigen Aufgaben suchen. Sie warten auf genau den richtigen Ort, wo sie ihre Gaben und Leidenschaften perfekt einbringen können. Aber in dieser Geschichte können wir sehen, dass es einfach mal darum geht, an nahe liegenden Orten zu dienen. Vielleicht denkst du jetzt, dass ich das als Pastor einfach sagen kann, weil mein Dienst klar ist und ich regelmässig hier predigen kann. Aber ich habe hier in der Gemeinde ganz viele kleine Dienste erledigt, einfach weil sie naheliegend waren. Ich habe zum Beispiel in der alten Kapelle noch Folien auf den Hellraumprojektor aufgelegt. Da sass ich ganz vorne und alle konnten mich beobachten. Oder ich habe lange Zeit im regionalen Jugendgottesdienst JMS Stühle aufgestellt, alle zwei Wochen in der Turnhalle in Hallwil. Ich habe mir nicht so sehr Gedanken gemacht, ob ich jetzt dazu wirklich die Begabung hatte, sondern ich tat, was mir einfach vor die Füsse gelegt wurde. Und so tun es viele hier in dieser Gemeinde auch.

Am Ende der Geschichte fragt Jesus: **Wer von diesen dreien, meinst du, ist dem, der unter die Räuber fiel, der Nächste geworden? (Vers 36)** Ist das nicht eine seltsame Formulierung? Jesus macht klar, dass erst durch die Tat der Samariter zum nächsten wurde des Verletzten. Wir können lange grosse Worte über unsere Hilfs- und Dienstbereitschaft machen, solange wir nicht wirklich anpacken, werden wir nicht zum Mitmenschen, zum Nächsten für den anderen. Das können wir auch auf unsere Gemeinschaft hier in der Kirche übertragen. Erst wenn wir mit anpacken, wenn wir dieser Gemeinschaft dienen, werden wir ein wirklicher Teil davon. Erst dann werden wir Freunde und verbünden uns wirklich miteinander. Ich lade dich darum ein, auch hier in der Gemeinde beim nahe liegenden mit Dienen zu beginnen. Vielleicht denkst, dass du ja nicht singen oder auf der Bühne stehen kannst und es darum hier nichts zu tun gibt. Aber es gibt so viel. Man kann beim Fahrdienst helfen oder beim Apéro oder im Technikteam oder beim Einsammeln der Kollekte oder man kann das Kinderprogramm mitgestalten usw.

Vielleicht denkst aber auch, dass es ja wirklich Dienste gibt, die keinen Spass machen. Das stimmt, wenigstens zu Beginn. Auch der barmherzige Samariter hatte vielleicht keinen Spass zu Beginn, als er diesen verletzten, stinkenden Mann versorgte. Aber er

tat das nahe liegende. Dort dann können wir sehen, dass er Freude an der Aufgabe bekommt. Er bringt den Verletzten in ein Hotel und lässt ihn dort gesund pflegen. Er sagt dem Wirt, dass er gut für ihn sorgen soll und er selbst kommt für alle Kosten auf. Das ist mehr als reine Pflichterfüllung, da hat jemand Erfüllung in dieser Aufgabe gefunden. Das Dienen führt in die Grosszügigkeit, wenn es uns beginnt, Spass zu machen. Du denkst, dass WC-Reinigen wirklich kein Spass macht. Solange du es alleine für dich machst auf jeden Fall. Aber du könntest es auch mit einem Freund machen und dazu laut Musik hören und freche Plakate aufhängen, damit die Leute ihre Spuren wegmachen nach ihrem Geschäft. Dann macht vielleicht auch eine solche Aufgabe plötzlich Spass.

Die zweite Antwort auf die Frage nach dem Wo ist: An nahe liegenden Orten. Dort wo Dinge vor deinen Füßen liegen, kannst einfach mal beginnen mit Dienen, auch wenn es zu Beginn vielleicht noch keine Freude macht. Die wird noch kommen.

### ☞ **Aber nicht immer und überall**

Heisst das jetzt, dass wir immer und überall dienen sollen? An überraschenden und naheliegenden Orten? Bedeutet das jetzt, dass wir einfach alles tun müssen, was uns vor die Füße gelegt wird? Es ist sehr aufschlussreich, wenn man nach dieser Geschichte vom barmherzigen Samariter weiterliest. Es wird eine kurze Begebenheit beschrieben von zwei Frauen: Maria und Marta (Lk 10,38-42). Jesus kommt zu zwei Schwestern und ist ihr Gast. Maria setzt sich zu seine Füßen und hört ihn gespannt zu. Martha auf der anderen Seite ist um die Bewirtung der Gäste bekümmert. Sie macht Jesus darauf aufmerksam, dass Maria nicht hilft. Jesus gibt ein überraschende Antwort: **Marta, Marta, du sorgst und mühst dich um vieles; doch eines ist nötig: Maria hat das gute Teil erwählt; das soll ihr nicht genommen werden.**

Ist das jetzt nicht ein Widerspruch zum Gleichnis von vorher? Müsste sie jetzt nicht mithelfen, dienen und das nahe liegende Tun? Vorher hat er doch gerade noch gesagt, dass man nur wirklich zum Nächsten wird, wenn man tatsächlich dient und mit anpackt? Und jetzt sagt er, dass Maria genau das Richtige macht, wenn sie einfach da sitzt und ihrer Schwester gar nicht hilft? Ich glaube, dass es kein Zufall ist, dass diese beiden Begebenheiten direkt nacheinander hier stehen. Wie so oft bei Jesus gibt es nicht die einfachen und absoluten Antworten. Wir haben die Tendenz das eine oder andere absolut zu setzen. Die einen sagen, wir müssen alle wie Maria sein und einfach immer zu den Füßen von Jesus sitzen. Andere sagen: Nein, der barmherzige Samariter ist das einzige wahre Vorbild. Das revolutionäre an der Antwort von Jesus in der Geschichte von Maria und Marta ist, dass er eine Frau als Schüler akzeptiert und ihr dient. Wir müssen also nicht einfach immer und überall dienen, Jesus selbst möchte uns auch dienen.

Darum gibt es keine einfache und pauschale Antwort auf die Frage ‚Wo dienen‘. Wir müssen diese Spannung aushalten, dass wir uns auf der einen Seite immer wieder herausfordern lassen müssen, an überraschenden und neuen Orten zu dienen und einfach mal mit dem naheliegenden zu beginnen. Andererseits möchte Jesus uns auch immer wieder dienen und dann dürfen wir uns auch einfach mal bedienen lassen.

☞ **Schluss**

Wo sollen wir also dienen? Die einfache Antwort ist: an nahe liegenden Orten. Bei diesen Sachen, die uns einfach vor die Füße gelegt werden. Das kann für uns manchmal ziemlich überraschend kommen und wir müssen Gott darum bitten, dass er uns offene Augen gibt, um zu sehen, wo wir dienen können. Wo könntest du also beginnen zu dienen, wenn du es noch nicht tust?

Aber wie zu Beginn gesagt: Dienen geschieht aus dem Wissen heraus, dass Gott mich liebt. Jesus selbst ist für uns zum barmherzigen Samariter geworden. Er hat uns gesehen und ist nicht einfach an uns vorbeigegangen, sondern sich um uns gekümmert und hat uns gedient mit seinem Leben hier auf der Erde und mit seinem Tod und seiner Auferstehung. Damit sind wir wieder zu Beginn, beim festen Boden auf dem wir stehen. Das ist der Teil, den Maria verstanden hatte, Jesus wollte ihr dienen! Das muss uns auch klar werden und vielleicht ist das der erste Schritt, der heute oder in dieser Woche für dich dran ist.

Und wenn wir uns dessen sicher und bewusst sind, dann ändert sich unser Herz. Dann fragen wir nicht mehr: Wo muss ich dienen? Sondern, wo kann ich dienen? Wir bekommen einen Blick für das Naheliegende und werden auch bereit, da und dort von unseren persönlichen Zielen abzuweichen, um zu dienen.